

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1910

16.2.1910 (No. 46)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 16. Februar

No 46

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprechanschluß Nr. 154), woselbst auch Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M 50 P; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

1910

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 25. Januar d. J. gnädigt bewogen gefunden, den nachgenannten Personen die folgenden Auszeichnungen zu verleihen:

A. vom Orden vom Zähringer Löwen:

1. das Großkreuz:

dem Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Wirklichen Geheimen Rat und Staatsminister D. von Vorries;

2. den Stern zum Kommandeurkreuz:

dem Kammerherrn und Hofmarschall Seiner Hoheit des Herzogs von Sachsen-Altenburg von Breitenbuch;

3. das Kommandeurkreuz erster Klasse:

dem Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Oberhofmeister und Königlich Sächsischen Obersten z. D. von Buch;

4. das Kommandeurkreuz zweiter Klasse:

dem Königlich Preussischen Obersten von Lehner, Kommandeur des 8. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 153;

dem Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Kammerherrn Grafen von Beust,

dem Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Oberstallmeister und Kammerherrn Major z. D. von Barnekow, dem diensttuenden Kammerherrn Ihrer Hoheit der Herzogin von Sachsen-Altenburg von der Gabelenk-Pöschwitz und dem Oberbürgermeister Geheimen Regierungsrat Schwald in Altenburg;

5. das Ritterkreuz erster Klasse:

dem Major und Flügeladjutanten Seiner Hoheit des Herzogs von Sachsen-Altenburg von Plüskow und dem Königlich Sächsischen Oberbaurat Falian in Leipzig;

6. das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub:

dem Hauptmann und Kompagniechef Koeller vom 8. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 153;

7. das Ritterkreuz zweiter Klasse:

den Oberleutnants von Laue, Bernhardt, von Sellhorn, von Leutnant und dem Leutnant von Lindemann vom 8. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 153,

dem Rechnungsrat Eward Opitz beim Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Oberhofmarschallamt, dem Stallmeister Karl Kunze beim Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Oberstallmeisteramt und dem Oberbahnhofsvorsteher Schumann in Altenburg;

B. das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen:

den Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Hofbediensteten: Kammerjurier Oskar Vogel, Küchenmeister Bruno Hiemann, Kastellan Hermann Zahn und Kammerdiener Karl Wittenburg, sowie dem städtischen Polizeinspektor Hermann Beker in Altenburg;

C. Verdienstmedaillen:

1. die kleine goldene:

den Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Hofbediensteten: Hofjurier Anton Müller, Silberdiener Gustav Nische und Wagenmeister Oskar Verfigt, sowie dem Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Gendarmerie-Oberwachmeister Hermann Beker in Altenburg;

2. die silberne:

den Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Hofbediensteten: Leibjäger Paul Dzialan, Reitknecht Louis Dufe, Reitknecht Gustav Schönedt, sowie den Feldwebeln Reimann und Börngen, dem Vizefeldwebel Andolph und dem Musikmeister Bückner vom 8. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 153.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigt bewogen gefunden, dem Geldzähler August Knaust, den Kassendiener Otto Beder und Heinrich Verlau

dem Hausdiener Anton Lorenz bei der Reichsbankstelle in Karlsruhe, sowie dem Kassendiener Johann Peter Herchenröder bei der Reichsbanknebenstelle in Forzheim die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihnen verliehenen Königlich Preussischen Allgemeinen Ehrenzeichens zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigt bewogen gefunden, dem Hofoffizianten Johann Reinhard in Karlsruhe die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihm verliehenen Herzoglich Sachsen-Altenburgischen goldenen Verdienstmedaille, sowie den Hofkassieren Sebastian Schäfer, Alois Hartmann, Joseph Schmitt und Oskar Wagishauser die gleiche Erlaubnis für die Herzoglich Sachsen-Altenburgische silberne Verdienstmedaille zu erteilen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Großadmiral von Koester über Seerüstungen.

In seiner am Sonntag in München gehaltenen Rede führte Großadmiral von Koester u. a. folgendes aus: „Wir verfolgen mit der Durchführung des Flottengegesetzes, welches eine starke — aber bei weitem nicht die stärkste — Flotte zu Verteidigungszwecken schaffen will, doch nur den Weg, den andere Großstaaten schon vor uns eingeschlagen haben und den wir geben müssen, um uns gegen Angriffe solcher Nationen zu schützen, welche mit scheelen Augen auf unsere wirtschaftlichen Erfolge blicken. Erfolge, deren wir bedürftig sind, da wir infolge des ständigen Wachstums unserer Bevölkerung ganz besonders auf die Zunahme unserer überseeischen Interessen bedacht sein müssen. Nur die strikte Durchführung des Flottengegesetzes in allen seinen Teilen kann uns den berechtigten Anteil an Geltung auf dem freien Weltmeer schaffen, den wir für uns in Anspruch nehmen müssen.“

Auf dieses Geheiß begründet sich das Programm des Flottenvereins, an dem wir unter allen Umständen festzuhalten gewillt sind.

Gegen dieses Flottengegesetz werden aber in letzter Zeit verschiedene Argumente ins Feld geführt. Zunächst der Einwand, daß wir eine doppelte Rüstung zu Lande und zu Wasser nicht zu ertragen vermöchten. Ähnliches wurde nach dem glorreichen Kriege 1870/71 schon in bezug auf unsere Armee gesagt. Allgemein hieß es: „Unsere starke Rüstung nach dem Kriege könne nur eine vorübergehende sein, denn sonst müßte unser Land verarmen.“ Wir haben die schwere Bürde, welche mit der Zeit noch eine nicht unwesentliche Ausgestaltung erfahren mußte, auf unseren erstarkten Schultern getragen, und kein denkender Mensch ist sich heute darüber im Zweifel, daß wir ihr die Segnungen eines 40jährigen Friedens zu danken haben.

So bedeutend die Ausgaben für diese Rüstung nun auch gewesen sind, hat sich dank dem Fleiß, der Tüchtigkeit und der Intelligenz des deutschen Volkes unser Wohlstand in nicht geachtener Weise gehoben. Mit dem ständigen Anwachsen unserer Bevölkerung — 65 Millionen gegen 41 Millionen im Jahre 1870 — und einer jährlichen Zunahme von rund 800 000 Seelen mußten wir uns aber weitere Ziele stecken und uns aus einer Kontinentalmacht zu einer Weltmacht entwickeln. Unsere in mächtigem Aufblühen begriffene Industrie mußte bestrebt sein, weitere überseeische Beziehungen anzuknüpfen, unser Bestand an Handelschiffen mußte sich vergrößern und unsere Kolonien mußten wir eine erhöhte Bedeutung bemessen. Unser Weltverkehr, der sich in den letzten zwanzig Jahren mehr als verdoppelt hat, der seit dem Inkrafttreten des letzten Flottengegesetzes — in einem Zeitraum von 10 Jahren — von 10 auf 16 Milliarden angewachsen ist, von denen allein etwa 12 Milliarden auf den Seehandel anzurechnen sind, kann aber nur gedeihen, wenn ihm der nötige Schutz zuteil wird.

Die Notwendigkeit eines solchen Schutzes, ohne welchen dem Handel die Basis einer gesunden Entwicklung fehlt, wird von allen Völkern anerkannt, und selbst das amerikanische Volk, welches europäischen Kriegsrüstungen nicht zugetan ist, hat in seiner überwiegenden Mehrheit die Notwendigkeit einer starken Rüstung zur See erkannt, und die amerikanische Flotte ist dementsprechend schneller wie irgend eine andere der Welt gewachsen. Die Erdum-

(Mit einer Landtagsbeilage.)

segelung dieser Flotte, durch welche ein Krieg mit Japan in weite Ferne gerückt zu sein scheint, wird drüber allgemein als einer der glücklichsten Züge des genialen früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten bezeichnet.

Dem vornehmlich von deutscher Seite angeregten Gedanken einer Einschränkung der Seerüstungen hat man von jenseits des Kanals nur insofern Interesse entgegengebracht, als man einer Einschränkung der Rüstungen von unserer Seite nicht abhold erschien. Man huldigt dort eben dem Zwei-Mächte-Prinzip. Der Zeitpunkt für eine allgemeine Abrüstung, nur um eine solche könnte es sich handeln, ist eben noch nicht gekommen, eine Einschränkung der Rüstungen ist aber eine Halbheit, die unmöglich zum Ziele führen kann und durch die die freie Entwicklung eines Volkes verkümmert werden muß. Es gäbe noch den Weg des Bündnisses, aber der Bundesgenosse wird erst geschätzt, wenn er etwas mitbringt, und es bleibt hierbei zu berücksichtigen, daß Bündnisse über Nacht vergehen können, während die Schaffung und der Ausbau einer wohlorganisierten Flotte so manches Jahrzehnt erfordern.

Zur Ersparung von Kosten wird weiter auf die „billigen Unterseeboote“ hingewiesen. Es wird behauptet, daß die gestiegene Bedeutung der Tauchboote die Unfehlbarkeit der „Dreadnoughts“ erschüttere. Ganz ähnliche Anschauungen traten bereits vor 30 Jahren, als die ersten Torpedoboote die See durchflogen, in die Erscheinung. Das Schlachtschiff ist aus diesem Kampf als Sieger hervorgegangen, und die leitenden Seemächte sind auch jetzt, trotz eingehender Manövererfahrungen, noch nicht geneigt, dem Unterseeboot den Siegespreis zuerkennen. Frankreich, die Wiege der Unterseeboote, betreibt seit Jahresfrist, trotz der als so bedeutend hingestellten Erfolge dieser Boote bei den vorjährigen Manövern, die Beschaffung einer starken Hochseeflotte. England, das Land, welches in bezug auf Seefahrt an der Spitze der Nationen marschiert, fährt unentwegt mit dem Bau seiner Riesenschiffe fort, so schwer es auch die Lasten seiner bis ins Enorme gesteigerten Seerüstung empfindet. Das praktische Amerika mißt, gleich uns, den Unterseebooten nur eine Bedeutung für die Küstenverteidigung bei und baut die schwersten Schiffe, die bisher überhaupt vom Stapel gelaufen sind.

Sicherlich wird das Vorhandensein von Unterseebooten auf die Entwicklung der Seestrategie und Seetaktik von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein, wie dies in einem Artikel der „Neuen Freien Presse“ zutreffend zum Ausdruck gebracht worden ist. Auch können Zweifel darüber nicht bestehen, daß durch die Existenz dieser Boote die Durchführung einer Blockade erschwert wird, doch vermag ich, der ich mich doch auch etwas mit Seetaktik beschäftigt habe, dem Verfasser des oben angeführten Artikels in seiner Behauptung, daß man sich als Folge des Auftretens der Tauchboote kaum eine Seeschlacht in der südlichen Nordsee vorstellen könne, nicht zu folgen. Ich komme vielmehr zu dem Schluß, daß trotz der nicht zu unterschätzenden Wichtigkeit der Unterseeboote, die Hochseeflotte nach keiner Richtung hin an ihrer Bedeutung verloren hat.

Auch über die vielgepriesene Billigkeit der Unterseeboote ließe sich reden. Es wurde gelegentlich in einem Artikel, ich glaube, es war im „Tag“, gesagt, daß sich für ein Linienschiff etwa 30 Unterseeboote bauen ließen. Gleichzeitig wurde aber dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß der Aktionsradius der Boote nicht unwesentlich vergrößert werden müsse. Hierdurch würde der Kostenpreis natürlich erhöht werden. Wenn man nun weiter berücksichtigt, daß die Lebensdauer der Boote zunächst noch eine sehr viel geringere ist, als diejenige der Linienschiffe und Kreuzer — es gibt zurzeit wohl kaum ein vollwertiges Boot, welches älter als fünf Jahre ist —, und wenn man ferner bedenkt, daß die Betriebskosten unter Wasser wesentlich höher sind als diejenigen auf dem Wasser, so schrumpft nach meiner Berechnung die Zahl auf ein Drittel — also auf zehn bis zwölf zusammen. Dazu kommt noch, daß das Personal bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit angestrengt wird, und daß man den hier zu begegnenden Strapazen nicht mehr Menschen aussetzen sollte, als unbedingt erforderlich ist.

Ich darf zum Schluß dieser Betrachtung auf die Notiz eines hochangesehenen und vielgelesenen englischen Blattes der „Army and Navy Gazette“ vom 18. Dezember 1909 hinweisen, welche besagt: „Im Hinblick auf die Erfolge der Politik der französischen Jeune Ecole (Richtung, welche den Bau von Untersee- und Torpedoboote-

betreibt), dürften die Deutschen nicht so töricht sein, für die Schlachtflootte bestimmtes Geld in großem Maßstabe für den Bau von Unterseebooten zu verwenden."

Das sind Worte, die der Beachtung wohl wert sind!

Meine Herren! Lassen Sie uns unsere Rüstung zu Lande und zu Wasser in Ehren weitertragen, sie ist kostspielig, aber sie bringt uns vorwärts. Das deutsche Volk hat vor nunmehr zehn Jahren nach reiflicher Erwägung für das Flottengesetz gestimmt. Inzwischen ist unser Nationalvermögen um mindestens 20 Milliarden gewachsen — 2 Milliarden pro Jahr dürfte nicht zu hoch gegriffen sein —, und unsere Bevölkerung hat um 8 Millionen Seelen zugenommen. Wir sind Großhändler geworden, Großhändler nicht nur in unseren Seestädten, wie Hamburg und Bremen, sondern Großhändler auch in den Nachkommen der Wälder und Zücker, in denen das Gedächtnis an die fürstlichen Handelsherren des Mittelalters wieder frisch erwacht ist. Sie hier im Süden unseres Vaterlandes sind bei der mächtigen Entwicklung der Verkehrswege dem alles verbindenden Meere näher gerückt und werden ihm noch näherkommen, und bringen demselben als Glieder eines Körpers das gleiche Interesse entgegen, wie wir an der Wasserkante.

Unter einer starken Rüstung zu Lande hat das kontinentale Deutschland 40 Jahre die Segnungen des Friedens genossen und sich dabei zu hohem Wohlstande emporgeschwungen. Jetzt gilt es, wenn unsere Kinder uns nicht der Kurzsichtigkeit zeihen wollen, uns neben anderen Völkern unsere Weltmachtstellung zu sichern, und das können wir nur unter dem Schutz einer starken deutschen Flotte, welche sich in den Grenzen hält, die wir uns durch unser Flottengesetz gezogen haben. Einer Flotte, die uns für die weitere Zukunft den Frieden in Ehren wahren wolle!

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

• Berlin, 14. Februar.

Bei der ersten Lesung des Kaligesezes führte der preussische Handelsminister Sydow aus: Der Entwurf fasst die Produktion zu einer Gemeinschaft zusammen und gibt Vorschriften, die bei Verkauf und Produktion zu beachten sind. Es ist nicht zu bestreiten, daß das Vorgehen neu und nicht gerade gewöhnlich ist. Aber neu und ungewöhnlich sind auch die Umstände, die Veranlassung zu seiner Einbringung gegeben haben. Die Kallindustrie hatte sich bisher zu einem privaten und freiwilligen Bündnis zusammengeschlossen, das in gewissen Zeitabschnitten erneuert wurde und worüber dem preussischen Handelsminister ein gewisser Einfluß zustand. Mit dem zunehmenden Absatz und den günstigen Einnahmen wuchs auch die Zahl neuer Werke, so vom Jahr 1900 bis zum Jahr 1908 von 15 auf 30 und dürfte in nicht allzu langer Zeit sich auf 100 erhöhen, während der Absatz verhältnismäßig geringer und die Produktionskosten höher geworden sind. Daraus ergab sich, daß die entwicklungs-fähigen Werke sich durch das bisherige Syndikat beschwert fühlten und neue nicht eintreten wollten. Als es zum Bruch gekommen war, eroberten sich die fähigeren Werke das Absatzgebiet in Amerika, womit sie sich durch die Vermehrung des Absatzes eine billigere Produktion verschafften. Nur ein gesetzliches Eingreifen konnte eine geordnete Produktion herbeiführen. Bricht das Syndikat zusammen, dann wird das Ausland sich einen Einfluß an einer Reihe von Werken sichern, und es könnten nicht mehr die Inlandspreise unter den Auslandspreisen gehalten werden. Das Ende wäre das Entstehen eines Trustes mächtiger Werke mit unüberwindlicher Einigkeit des Auslands und der Großindustrie. Unsere Landwirtschaft muß ihre Produktion intensiver ausgestalten. Daher hält die Regierung ein gesetzliches Eingreifen für

notwendig. Von der Kallindustrie muß in erster Linie darauf gesehen werden, den Inlandspreis niedriger als die Auslandspreise zu halten. Zur Herstellung eines geordneten einheitlichen Niveaus der In- und Auslandspreise muß die Kallproduktion von einer Verkaufsgemeinschaft nach Bedarf festgesetzt und der Erlös von dieser verteilt werden. Der Bundesrat will bei der Festsetzung der Preise die öffentlichen Interessen wahrnehmen können und maßgebend sein für die Grundsätze, nach denen die Beteiligungsziffern festgesetzt werden. Vorgezogen ist ein Beschwerdeinstitut, das sich zusammensetzt aus Mitgliedern, die vom Bundesrat resp. dem Reichstag ernannt werden. Der Reichskommissar hat nur ein formales Aufsichtrecht. Der Bundesrat hat sich entschlossen, jedermann den Beitritt zu gestatten. An den Grundlagen des Entwurfes bitte ich festzuhalten.

Abg. Heim (Zentr.): Die Vorlage steht einzig da. Bisher ist noch nie in einem Kulturstaat ein Privatmonopol mit einem staatlichen Stempel geschaffen worden.

Abg. Frhr. v. Camp (Reichsp.): Das Syndikat hat bei seinem Draufloswirtschaften ein nationales Gut verschleudert und muß nun die Folgen tragen. Wir beantragen, die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Gothein (fr. Bp.): Die Zahl der Werke ist dauernd gestiegen. Die Förderungsmöglichkeit wird schon jetzt nicht zur Hälfte ausgenutzt. Ein Anlaß zu einem Zwangssyndikat ist nicht vorhanden. Der Entwurf setzt geradezu einen Preis auf die Neugründung von Werken. Klarheit ist nötig, damit endlich Gesundheit geschaffen wird, die unter der preussischen Politik der Syndikate schwer gelitten hat.

Staatsminister Sydow: Die Verwaltung kann eine Herabsetzung des Inlandspreises nicht erreichen; sie kann nur einer Erhöhung der Preise widersprechen. Wir wollen das Syndikat erhalten. Schwierigkeiten machen heute die großen Auslandskäufe, die vielleicht noch billiger das Kali auf den Auslandsmarkt werfen. Wir wollen in der Kommission untersuchen, ob es noch einen anderen Ausweg gibt.

Abg. Hausmann-Hannover (natl.): Dies ist hoffentlich der letzte Versuch, dem hannoverschen Grundbesitz seine Rechte zu nehmen. Wir wollen gern an den Kommissionsberatungen teilnehmen, damit die prekäre Lage der Industrie behoben wird.

Abg. Wülfke (Bd. d. Landw.): Dem Auslande dürfen nicht größere Vorteile als dem Inlande für die Landwirtschaft gegeben werden. Wir beantragen die Überweisung an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Abg. Huë (Soz.): Auch wir wünschen eine Kommission von 28 Mitgliedern. Für die zweite Lesung behalten wir uns Anträge vor, wonach die Betriebsgemeinschaft mit den Arbeiterorganisationen Tarifverträge abschließen muß auf der Basis eines anständigen Minimallohnes. Wir verlangen, daß die Schätze unseres nationalen Bodens für die Nation verwendet werden. Kein Staatssozialismus, sondern ein Sozialismus für das Volk (Beifall bei den Sozialdemokraten).

Oberbergshauptmann v. Belsen: Der Fiskus ist in allen diesen Dingen ganz einwandfrei vorgegangen; verwandtschaftliche Beziehungen spielen hierbei keine Rolle.

Es folgen eine Reihe persönlicher Bemerkungen. Nächste Sitzung Dienstag ein Uhr! Tagesordnung: Fortsetzung, Arbeitskammergesetz und Heimarbeitergesetz. Schluß nach 1 1/2 Uhr.

(Telegraphischer Bericht.)

• Berlin, 15. Februar.

Vizepräsident Dr. Spahn (Zentr.) eröffnet die Sitzung um 1 1/4 Uhr.

Am Bundesratsstische Handelsminister Sydow.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Kaligesezes.

Abg. Ricklin (Elsässer): Wir Elsässer sind gegen das Gesetz aus prinzipiellen Gründen und weil wir hier berechtigter Interessen zu wahren haben. Das Monopol ist für uns unannehmbar. Das Richtiger wäre ein Ausfuhrzoll. Jedenfalls muß das Gesetz in der Kommission sehr geändert werden.

Abg. Camp (Reichsp.): Die Vorlage ist in verschiedenen Beziehungen bedenklich. Andererseits nimmt die Kall-Industrie eine Ausnahmestellung ein. Wir sind für Kommissionsberatung.

Abg. Werner (Reformp.): Alles dem Bundesrate zu überlassen, halte ich für bedenklich. Im übrigen erkennen wir die Berechtigung der getroffenen Maßnahmen an.

Abg. v. Dannenberg (b. keiner Fraktion): In Hannover, wo hauptsächlich der Salzbergbau zu Hause ist, ist man für die Vorlage. Die Kommission wird manche Härten abzuschaffen haben.

Abg. Brandys (Pol): Dem Bauernstande muß das Kali mindestens zum gleichen Preise zu Gebote stehen, wie dem Auslande. Wir wünschen daher ein gewisses Aufsichtsrecht.

Die Vorlage wird schließlich an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die erste Lesung des Entwurfs eines Stellenvermittlungsgesetzes.

Staatssekretär v. Delbrück: Die große Ausdehnung, die die Stellenvermittlung angenommen hat, hat eine zusammenfassende Organisation der Stellenvermittlung auf öffentlich-rechtlicher Grundlage unter Leitung und Beaufsichtigung des Staates nötig gemacht.

Vom Balkan.

(Telegramme.)

* Konstantinopel, 14. Febr. Die Deputiertenkammer genehmigte ohne Debatte einen Gesetzentwurf, nach welchem für Marinebauten fünf Millionen Pfund, auf zehn Jahre verteilt, ausgesetzt werden.

* Konstantinopel, 15. Febr. Die Untersuchung über den Brand im Tschiraganapalast ist jetzt abgeschlossen. Es wurde, wie verlautet, festgestellt, daß das Feuer durch Zufall entstand, dessen Ursache unbekannt ist.

* Athen, 15. Febr. Gegen die von der Militärliga an die Zeitungen gestellte Forderung, sich der Kritik der Einberufung der Nationalversammlung zu enthalten, haben die Zeitungsredaktionen bei der Regierung Einspruch erhoben, da sie eine derartige Einmischung nicht dulden können.

* Paris, 14. Febr. Wie die Agence Havas aus Konstantinopel meldet, haben die vier Botschafter der Schutzmächte jeder im Namen seiner Regierung dem Minister des Äußern, Rifaat Pascha, die in Kanea von den Konsuln der Schutzmächte überreichte Note bekannt gegeben. Der Minister habe seiner lebhaftesten Befriedigung und seinem Dank Ausdruck gegeben.

Marokko.

(Telegramme.)

* Tanger, 15. Febr. Der Verwalter der Zölle, Zerkar, ist vom Sultan nach Fez berufen worden, um an den Verhandlungen über die für die marokkanische Anleihe zu gebenden Garantien teilzunehmen.

* Paris, 15. Febr. Über den spanisch-marokkanischen Zwischenfall in Larasch wird gemeldet: Der dortige scharifische Gouverneur ließ 6 Soldaten der spanischen Polizei wegen Ruhestörung festnehmen. Sie wurden jedoch auf dem Wege zur Festung nach einer heftigen Kämpfe, bei welcher auf den Gouverneur einige Gewehrschüsse abgefeuert und 6 Soldaten des Maghzen verwundet wurden, von ihren Kameraden befreit. Da die

Georg Hirschfeld und sein neues Drama: „Das zweite Leben“.

Zur Aufführung am Karlsruher Hoftheater, 19. Februar.

* Am Samstag den 19. Februar wird Georg Hirschfelds neuestes Bühnenwerk „Das zweite Leben“, Drama in drei Akten, gleichzeitig am Wiener Hofburgtheater und am Großherzoglichen Hoftheater in Karlsruhe seine Uraufführung erleben. Georg Hirschfeld gehört zu den jüngeren deutschen Bühnendichtern, welche die zu Anfang der neunziger Jahre so kraftvoll sich erhebende Welle des modernen Dramas mit einem Schläge in die Höhe trug. Eben hatte der 27 jährige Galbe mit seiner „Jugend“ die Bühne erobert, da kam der Sturm und Drang jener Berzezeit nicht minder wirkungsvoll in dem Schauspiel „Die Mütter“ zu Wort, mit welchem Georg Hirschfeld als Zweimundzwanzigjähriger vom Theater Besitz ergriff. Wie Byron konnte der junge Studierende von sich sagen: „I awoke one morning and I was named.“ In der Tat, seinen Namen machte die eine Nacht der Erstaufführung seiner „Mütter“ zu einem vielgenannten und von reichen Hoffnungen umgebenen.

Am 11. Februar 1873 zu Berlin geboren, war Georg Hirschfeld ursprünglich für eine ganz andere als die literarische Laufbahn bestimmt. Als er, 17 jährig das Gymnasium verließ, umging ihn das väterliche Fabrikgeschäft als Kaufmannslehrling. Und die drei vorgeschriebenen Lehrjahre wurden ihm nicht geschenkt. Aber wie andere vom Kontor auf den Barnab „Entlaufene“, so bemächtete auch Hirschfeld die wenigen Freistunden dieser Zeit dazu,

in Heimlichkeit sich literarischem Schaffen hinzugeben. Und es ist gewiß nicht uninteressant, zu vernehmen, daß kein Geringerer als Ernst von Wildenbruch es war, der ihm in väterlicher Freundschaft und Förderung in seinem Schaffen zur Seite stand, der seine ersten Dramen las und fest an die Begabung des Kaufmannslehrlings glaubte. Satten Wildenbruchs „Dmitrows“ mit ihrem stürmischen Draufgängertum auf den jungen, werdenden Poeten den ersten großen Eindruck gemacht, so zog ihn deshalb doch das soziale und literarische Leben der neunziger Jahre, mit seinen dramatischen Verkündigungen durch Ibsen, Tolstoi und Hauptmann, unaufhaltsam in seinen Bann. Wildenbruch selbst brachte dem ja auch in seiner „Haukenlerche“ sein bedeutungsvolles Opfer; allerdings, um sich in seinen folgenden Werken um so entschiedener der idealistischen Richtung wieder zuzuwenden. Hirschfeld dagegen, wie die ganze literarische Jugend jener Zeit, fand in dem kühnen Realismus des neuen Dramas den Boden und das Lebenselement für sein eigenes Schaffen, nachdem er schon 19 jährig Otto Brahmns und Gerhart Hauptmanns Aufmerksamkeit gewonnen. Wildenbruch vermochte dem jungen Vorwärtsstürmer nichts mehr zu sein, dem er vergebens die Richtung zu bestimmen suchte. Aber dennoch blieb seine Sympathie trotz augenblicklicher Entfremdung ihm bis zuletzt treu, wie auch Hirschfeld dem edlen Poeten stets dankbare Verehrung bewahrte.

Zunächst war es Brahmns und Hauptmanns Rat, der bewirkte, daß Hirschfeld von seinem Vater die Befreiung von dem aufgewungenen kaufmännischen Beruf erwirkte und 1893 als „Studierender des Lebens“ und der Künste

nach München gehen konnte. Dort und in Schließe und 1894 in Berlin entstanden seine ersten reiferen Arbeiten: die Novellen „Dämon Kleist“ und „Der Bergsee“, die Schauspiele „Zu Hause“ und „Die Mütter“. „Die Mütter“, 1895 zu Berlin von der „Freien Bühne“ und vom „Deutschen Theater“ unter Brahmns aufgeführt, schufen ihm seinen literarischen Ruf.

Wie Hirschfeld fast gleichzeitig als Romancier und als Dramatiker begann, so wirkte er auch auf diesen beiden literarischen Gebieten weiter. In Novellen entstanden u. a. so von ihm: „Freundschaft“, „Der verschlossene Garten“, „Auf der Schaukel“ usw., an Romanen „Das grüne Band“, „Das Mädchen von Lille“, „Der Wirt von Beladuz“, „Gans aus einer andern Welt“ und an Dramen „Agnes Jordan“, „Pauline“, „Nebeneinander“, „Wieze und Maria“ usw. In Hirschfelds Dramen ist des Dichters Neigung für die Behandlung sozialer Probleme verbunden mit einer Vorliebe für eingehende Milieuschilderung bisher bezeichnend gewesen für seine Art, das Erbe der 90 er Jahre zu verwalten. Auch in dem vor 5 Jahren am Karlsruher Hoftheater aufgeführten Schauspiel „Nebeneinander“ trat dies deutlich hervor. Nun aber ist es, als dränge es den Dichter, der nach einem Jahrzehnt Berliner Schaffens 1905 mit seiner Frau nach Dachau bei München übersiedelte, die Gestaltung der ihn beschäftigenden Probleme auf einem neuen Gebiete und mit für ihn neuen Mitteln zu versuchen. Das Drama „Das zweite Leben“ soll davon Kunde geben.

Diese neueste dramatische Schöpfung Hirschfelds wendet sich weit ab von den Tagen der Gegenwart, aus der er bisher seine Stoffe nahm. Wir sind im England

spanischen Instruktionsoffiziere der Polizeitruppe die Bestrafung der Schuldigen verweigerten, richtete der Gouverneur an den Maggen eine Beschwerde.

Grossherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 15. Februar.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing heute vormittag den Legationsrat Dr. Seyb und den Minister Freiherrn von Marckall zur Vortrags-erstattung.

Nachmittags hörte Seine Königliche Hoheit den Vortrag des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo.

* (Personalnachrichten aus dem Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe.) Berest: die Postassistenten Abros Baumgärtner von Karlsruhe nach Pforzheim, Adam Eckert von Dill-Weihenheim nach Karlsruhe, Leo Fischer von Karlsruhe nach Mannheim, Robert Geiger von Bruchsal nach Karlsruhe, Hermann Goll von Bruchsal nach Breiten, Ludwig Grimmer von Medesheim nach Karlsruhe, Otto Grün von Mannheim nach Karlsruhe, Franz Heinz von Mannheim nach Karlsruhe, Heinrich Kern von Mannheim nach Karlsruhe, Werno Killian von Berg nach Karlsruhe, Karl Köbel von Krefeld nach Karlsruhe, Karl Kuhn von Appenweier nach Gernsbach, Karl Lerch von Cos nach Karlsruhe, Karl Müller von Ottersweier nach Karlsruhe, Matthias Schäffner von Schönau (A. Seidelberg) nach Mannheim, Egon Schmitteder von Mannheim nach Rastatt; der Telegraphenassistent: Georg Winter von Karlsruhe nach Mannheim.

* (Mitteilungen aus der Stadtratsversammlung vom 10. Februar.) Der Grund- und Hausbesitzerverein erucht um Mitteilung, aus welchen Gründen seiner Bitte, daß je ein Vertreter des städtischen Hausbesitzes und der Mieter zu Mitgliedern der auf Grund der Landesbauordnung gebildeten Wohnungs-Aufsichts-Kommission ernannt werden sollten, nicht entsprochen worden sei. Es wird erwidert, daß der Stadtrat die Herren Bürgermeister Dr. Paul und Stadtrat Meck seinerseits zu Mitgliedern der Kommission ernannt habe. Da letzterer Hausbesitzer und übrigens auch Mitglied des Grund- und Hausbesitzervereins ist, und die übrigen Mitglieder der Kommission in Miete wohnen, ist nach Ansicht des Stadtrats dem Wunsche des Vereins in ausreichender Weise Rechnung getragen. Die Ernennung besonderer Vertreter einer Interessentengruppe zu Mitgliedern der Kommission würde der Stadtrat nicht für zweckdienlich erachten, vielmehr hält er dafür, daß eine solche Kommission die ihr zukommenden Aufgaben desto besser erledigen könne, je unbefangener ihre Mitglieder den Interessengegenständen gegenüberstehen. — Der Stadtrat erklärt sich damit einverstanden, daß auf Grund des § 12 des Ortsstatuts ein Ortspolizeiliche Vorrichtung zunächst auf die Dauer von fünf Jahren erlassen wird, wonach auf bestimmten Teilen der Gemarkung Karlsruhe die Errichtung von Bauten verboten ist. Es soll dadurch verhindert werden, daß auf Gemarkungsgebieten, für die der Ortsbauplan noch nicht festgestellt ist, Bauten zur Errichtung kommen. — Der große Rathsaussaal wird dem „Kaufmännischen Verein für weibliche Angestellte“ zur Abhaltung eines Vortrags des Vorstands des Städtischen Arbeitsamts, Herrn Schulz, über „Rechte und Pflichten der kaufmännischen Angestellten“ an einem noch näher zu bestimmenden Tage des laufenden Monats überlassen.

* (Maria Wassermann-Vorlesung.) Es ist ein wahrhaft reiner Kunstgenuss, Fräulein Maria Wassermann zu hören. Ein wunderbares Sichvertiefen in den klassischen Stoff, ein volles hingebendes Mitfühlen und Mitdenken mit den Gestalten und Gedanken der klassischen Dichtung

Karls I. Der Hof ist prachtliebend und Kunst und Wissenschaft umblüht ihn. Aber doch auch nur wieder so weit, als sie einerseits den kirchlichen Autoritätsbestrebungen des Bischofs Laud nicht im Wege steht und andererseits der dem Puritanertum in die Arme sinkenden Menge nicht als gottlos erscheint. Denn schon pocht der harte Finger Cromwells an das Königstör und nicht lange, so werden die Independenten dem ungeliebten Stuart samt seinem Bischof Laud das Schaffot errichten. In diese Zeit verlegte Hirschfeld die Handlung seines Dramas.

Das zweite Leben das in Hirschfelds Dichtung die schöne Evelyn Gray lebt, erwuchs ihr gleichsam unter dem Messer eines ärztlichen Forschers, Dr. Artur Lyde. Die ärztliche Wissenschaft jener Tage war erfüllt von furchtbaren Schrecknissen für diejenigen ihrer Jünger, die über die unheilvolle skolastische und willkürliche Methode Gallenis hinaus ihre Beobachtung und Bekämpfung der Krankheiten zum erstenmal auf exakte anatomische und physiologische Studien aufbauten. Dazu aber war die Kenntnis des inneren Körpers und seiner krankhaften organischen Veränderungen unumgänglich nötig. Und während die Menschheit der höchsten Durchbildung der ärztlichen Wissenschaft benötigte, unterlagen zugleich altüberkommene Verordnungen, törichter Aberglaube und Engherzigkeit den Ärzten, die Körper Gestorbener zu sezieren, es sei denn, daß es sich um justifizierte Verbrecher handelte. Ehrlose Strafen, der Tod durch Henkers Hand am Galgen und auf dem Rad standen darauf, wenn die waghalsigen Männer der Wissenschaft etwa daran dachten, sich auf die einzige ihnen möglich dünkende Weise in Besitz des für ihre Forschung notwendigen Materials zu setzen: durch Leichenraub. Und dennoch wagten sie es immer wieder, für ihre Wissenschaft und für dieselbe Menschheit, die sie deshalb verfolgte. Die ekle Schar der sogenannten „Auferstehungs männer“, die mit dem Raub und der Plünderung der Leichen ein

spricht sich mit ergreifender und überzeugender Echtheit im ganzen Wesen der Künstlerin aus. Sie lacht und weint mit ihren Helden, sie verzweifelt mit ihnen und steigt mit ihnen zu den Höhen des Glücks empor. Man läßt sich von diesem starken Ausdrucksvermögen der Sprache, der Mienen und Gebärden unwillkürlich faszinieren und fühlt sich hineingerissen in die Tiefen klassischer Schönheit. Gestern las Fräulein Wassermann im Rathsaussaal aus Ovids Metamorphosen: Phöbus und Daphne, Phäon, Pygmalion, Niobe, Cery, Philemon und Baucis — etwas viel für einen Abend. Da die phantastische und bilderreiche Dichtung Ovids konzentrierte Aufmerksamkeit verlangt, wird man in den 2 Stunden, die die Vorlesung dauerte, doch recht abgelenkt. Trotzdem hartete, mit wenigen Ausnahmen, die Zuhörerlichkeit bis zum Schluß aus, und spendete Fräulein Wassermann für die ausgezeichnete Kunstleistung sehr lebhaften und dankbaren Beifall.

* (Schumann Abend — Fräulein Haas.) Am 8. Juni werden es hundert Jahre, daß Robert Schumann (in Zwickau) das Licht der Welt erblickte. Der bevorstehende Gedenktag des großen sächsischen Komponisten hat Herrn Fräulein Haas angeregt, seinem auf Montag den 21. Februar festgesetzten „Liebesabend“ ausschließlich Robert Schumanns Gesänge und Lieder in sein Programm aufzunehmen. Das Arrangement ruht in den Händen der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Stockholm, 14. Febr. Das Befinden Seiner Majestät des Königs hat sich soweit gebessert, daß die Mitglieder der königlichen Familie jetzt zum Besuche zugelassen werden. Ihre Majestät die Königin verbringt seit ihrer Rückkehr den größten Teil des Tages im Krankenzimmer.

* Berlin, 15. Febr. Die Wahlrechtskommission des Abgeordnetenhauses hat den Antrag auf Einführung des gleichen Wahlrechts mit 15 gegen 11 Stimmen bei zufälliger Abwesenheit zweier nationalliberaler Mitglieder abgelehnt. Der Antrag auf geheime Stimmabgabe wurde, nachdem der Minister des Innern mit Entschiedenheit die vom Ministerpräsidenten in dieser Beziehung im Plenum abgegebene Erklärung aufrecht erhalten hatte, mit 15 gegen 13 konservative und freikonservative Stimmen angenommen.

* Berlin, 15. Febr. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, hat sich der Kaiserl. Gesandte in Brüssel, Graf Wallwitz, durch seinen Gesundheitszustand veranlaßt gesehen, nach fast zehnjähriger erfolgreicher Tätigkeit in Brüssel ins Privatleben zurückzuziehen. Zu seinem Nachfolger ist der Vortragende Rat im Auswärtigen Amt, von Stolow, in Aussicht genommen. Er wird im Auswärtigen Amt durch den Gesandten in Weimar, Grafen Botha v. Wedel ersetzt werden.

* London, 14. Febr. Churchill ist zum Minister des Innern, Duffon zum Handelsminister, Pease zum Kanzler des Herzogtums Lancaster, Herbert Samuel zum Minister für Posten und Telegraphen und der Master of Elibank zum Parlamentssekretär des Schatzamtes ernannt worden.

* Madrid, 15. Febr. Im Ministerrat gab Canalejas einen Rückblick über die Krisis und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die seiner Partei gegebenen Versprechungen erfüllt werden können. Dann setzte er das Programm der Regierung auseinander.

* Hongkong, 15. Febr. Wie aus Kanton gemeldet wird, wurden die aufrührerischen Truppen von dem General Dohm in die Flucht geschlagen, wobei mehr als 100 von ihnen gefallen sind. Der Vikarönig gab be-

Gewerbe trieb, lieferte oft genug heimlich ihre Beute dem Arzt und Forscher ins Haus, der, dem schmachvollsten Tode trotzend, daraus lehrbringende Kenntnisse der inneren Krankheitserscheinungen und der Mittel zu ihrer Heilung empfing. So ward auch Evelyn Gray gerannt, um im Studierzimmer Dr. Artur Lydes von dem Scheintod, der sie umfangen, zu einem neuen Leben zu erwachen. Bis der seelische Konflikt, in den der Dichter den Arzt und das junge Weib stellt, dieses neue Leben als ein wurzelfrankes erkennen und enden läßt.

Inzwischen verlegte der Dichter die weitere Handlung nach dem, den Wissenschaften einen freieren Raum gönnenden medizinischen Florenz, in das Landhaus des Marcello Malpighi. Wer die Geschichte der ärztlichen Wissenschaft kennt, der weiß, daß Malpighi (1628—1694) es war, der die wichtige Lehre William Harvey's vom Blutkreislauf im tierischen Körper durch die Entdeckung der Blutkörperchen und der kapillaren Zirkulation des Blutes vervollkommnete. Mit dem Hirschfeldischen Drama hat allerdings seine Lehre nichts zu tun. Aber indem der Dichter im Hause dieses berühmten Forschers die Fortsetzung seines Dramas sich abspielen läßt, gibt er allein schon mit der Nennung dieses Namens uns die kulturgeschichtliche Umwelt der weiteren Vorgänge, die sich zwischen den wenigen Personen seines Stückes abspielen, ob sie schon für sich von jedem historischen Weirwerk frei sind, ja, in ihnen seelische Empfindungen nachzittern, die wir wohl auch gewohnt sind, als feinste Erscheinungen unsrer Tage zu betrachten. Wie weit es Hirschfeld gelang, das von ihm gewählte Problem, unter den erwähnten historischen Voraussetzungen dramatisch wirksam zu behandeln, wird die doppelte Uraufführung am kommenden Samstag zeigen. Hier sollte nur auf ihn selbst und den äußeren Rahmen seiner neuesten Schöpfung erläuternd hingewiesen werden.

kennt, daß er für den Schutz der Fremden in dem beunruhigten Gebiete nicht garantieren könne. Missionare und Bahnbeamte haben sich in die Fremdenviertel geflüchtet.

Verschiedenes.

Zum Untergang des Dampfers „General Changy“.

Paris, 15. Febr. Nach einer an den Marineminister aus Zudabala gerichteten Depesche haben die dortigen Torpedobootzerstörer damit begonnen, die umhertreibenden Leichen zu bergen.

Paris, 15. Febr. Wie aus Zudabala gemeldet wird, haben die französischen Torpedobootzerstörer etwa 40 Leichen geborgen. Wegen der zahlreichen auf dem Meere schwimmenden Schiffstrümmer hält man in der Ansicht fest, daß eine furchtbare Explosion das Schiff zerstört haben muß.

Soham, 14. Febr. Unter den Opfern des französischen Dampfers „General Changy“ befindet sich auch der 32 Jahre alte Assessor Dr. Hammer, der seit drei Jahren bei der hiesigen Knappschafis-Genossenschaft tätig war.

Berlin, 15. Febr. Im Restaurant „Rheingold“ ist in der Nacht zum Montag die Tageseinnahme im Betrage von 23 000 M., die gestern zur Bank gebracht werden sollte, auf bisher unaufgeklärte Weise aus dem Geldschrank verschwunden.

Hamburg, 15. Febr. Der heute früh im hiesigen Hafen eingetroffene englische Dampfer „Greenland“ ist gestern infolge Nebels in der Nordsee mit einem unbekanntem Fischdampfer zusammengestoßen. Der Fischdampfer sank sofort. Der englische Dampfer blieb längere Zeit an der Unfallstelle, sah aber nichts von der Mannschaft, sondern nur Wracktrümmer.

St. Petersburg, 14. Febr. Die Plenarversammlung des Komitees zur Schaffung einer russischen Kriegsmarine durch freiwillige Beiträge hat beschlossen, den Restbestand der gesammelten Gelder in Höhe von 900 000 Rubeln unverzüglich im Interesse der Errichtung einer Luftschifflotte zu verwenden.

Tanger, 14. Febr. Sultan Mulay Hafid hat für die durch die Überschwemmungen in Frankreich Geschädigten 20 000 Franken gezeichnet.

Familiennachrichten.

Todesfälle. Emma Harber, Ehefrau. — Julius Bühler, Kaufmann. — Barbara Edle, Witwe. — Friedrich Sippke, Radier.

Großherzogliches Hoftheater.

Am Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag, 17. Febr. Abt. B. 37. Ab.-Vorst. „Das Konzert“, Lustspiel in 3 Akten von Hermann Bayr. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr.

Im Theater in Baden.

Mittwoch, 16. Febr. 23. Ab.-Vorst. „Mignon“, Oper in 3 Akten von Ambroise Thomas. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrologie vom 15. Februar 1910.

Während die Depression, die gestern bei Island gelegen war, samt ihrem Ausläufer abgezogen ist, ohne sich geltend zu machen, ist bei den Faröerinseln eine neue, sehr tiefe erschienen, die weit nach Süden hin ausgebreitet ist und die einen Ausläufer bis zum Kanal herab entsendet. Der hohe Druck hat sich ganz auf das Innere Rußlands zurückgezogen. Das Wetter war am Morgen in Deutschland bei leichtem bis mäßigem Frost noch heiter. Da das Barometer stark fällt, so wird sich die Depression bald geltend machen; es ist deshalb trübes und wärmeres Wetter mit Niederschlägen zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 15. Februar, früh.

Lugano wolkenlos — 3 Grad, Biarritz Regen 8 Grad, Nizza heiter 2 Grad, Triest wolfig 4 Grad, Florenz wolkenlos 0 Grad, Rom heiter 2 Grad, Cagliari wolkenlos 7 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Februar	Barom. mm	Therm. in C.	Wol. hocht. in mm	Regen- menge in mm	Wind	Himmel
14. Nachts 9 ⁰⁰ U.	748.2	-1.2	3.7	87	NE	wolkenlos
15. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	744.2	-4.5	2.9	90	ENE	
15. Mittags. 2 ⁰⁰ U.	735.9	5.0	4.1	63	SW	bedeckt

Höchste Temperatur am 14. Februar: 1.9; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: -5.0.

Niederschlagsmenge, gemessen am 15. Februar, 7⁰⁰ früh: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 15. Februar, früh: Schusterinsel 2.45 m, gefallen 6 cm; Kehl 3.17 m, gestiegen 6 cm; Maxau 5.21 m, gefallen 21 cm; Mannheim 5.14 m, gefallen 43 cm.

Verantwortlicher Redakteur:

(in Vertretung von Julius Koch) Adolf Kersting, Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Werde alt ohne zu altern!
mittelst Dr. Hommel's
Haematogen. Warnung! Man verlange ausdrücklich den Namen: „Dr. Hommel“. Siehe das hochbedeutende Werk: „Das Altern“ von Dr. Lorand Kap. X, 3. Verkauf in allen Apotheken.

Karl Büchle, Karlsruhe
Kaiserstr. 149. Inh.: A. Schuhmacher. Tel. 1931
Spezialgeschäft f. Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Besatzartikel, Spitzen
Spezialität: Lyoner Seidenstoffe zu billigsten Preisen
Sämtliche Neuheiten der Saison. Eigenes Modejournal

Unter dem gnädigsten Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin.

Am 20. Februar dieses Jahres, abends von 5 bis 12 Uhr,

Teeabend nach Münchener Art

(Wohltätigkeitsabend)

zugunsten der Kruppen und Waiskinder in den Festräumen des Museums Karlsruhe
veranstaltet von den Abteilungen II und VI des Badischen Frauenvereins.

Gütigst Mitwirkende:

Gefang: Frau Dr. Dinah Jgleder, Donaueschingen; Frl. Irene Kother, Berlin; Frl. Klara Berdermann, Hamburg; Herr Konzertfänger August Hummel-Schott, z. Zt. hier.
Am Klavier: Herr Kapellmeister Georg Hofmann hier.
Geige: Herr Heinrich Stein, Violinvirtuose, Direktor des Spohr-Konservatoriums Raffel.
Saxofon: Frau Hauptmann Goonoo Vuhl Witwe und Frl. Tochter Elvira, z. Zt. in Ettlingen.
Lieder zur Laute: Herr Hofkapellmeister Felix Krones hier.
Vegetation: Die Hofkapellmeisterinnen Frau Margarete Pix und Frl. Marie Center.
Tanzpantomime - Künstlerlebensbilder, inszeniert von Mitgliedern und begleitet von der Kapelle des Mädelnvereins Karlsruhe.
Orchester: Kapelle des I. Badischen Leibgrenadierregiments Nr. 109, Capella di musica italiana da Firenze. Orquesta Espagnola de Bilbao. 3356

Eintritt für die Person 3 Mark.

Ohne jede Nachforderung, kein stehender Verkauf, Speisen u. Getränke zu mäßigen Preisen.

Eintrittskarten sind erhältlich: Hofmusikalienhandlung Fr. Doert, Kaiserstr. 159, Telefon 2003, Hofmusikalienhandlung Hugo Kunz, Kaiserstr. 114, Telefon 1850. Bureau des Bad. Frauenvereins, Gartenstr. 49, Telefon 136, und an der Abendkasse.

„Konzert-Verein Karlsruhe“

V. Künstler - Konzert

Mittwoch, 16. Februar 1910, im Museumssaal
Lieder - Abend

Franz Naval

Kaiserl. u. Königl. Kammersänger (lyrischer Tenor)

Berlin.

Programm:

1. Giordani: a. Caro mio ben. b. Donizetti: Arie a. „Liebestrank“.
2. Schubert: a. Vor meiner Wiege. b. Widerschein. c. An den Mond. d. Der Schiffer. 3. J. Brahms: Volkslieder: a. Die Sonne scheint nicht mehr. b. Da unten im Tale. c. Schwesterlein. d. Feinsliebchen du sollst. 4. Wilhelm Berger: Im Sturm. W. Stenhammar: Ein Fichtenbaum steht einsam. P. Weingartner: Motten. Liebesfeler. R. Strauß: Zueignung.

Am Klavier: Hugo Rahner.

Konzertflügel: Schiedmayer von Herrn Hoff. H. MAURER hier.
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr. Ende 1/10 Uhr.
Eintrittskarten für Nichtmitgl.: Saal Mk. 4, 3, 2, 50, 2; Galerie 2, 50 u. 1, 50

in der Musikalienhandlung Franz Tafel

vormals Hans Schmidt, Ecke Kaiser- und Lammstraße, Telefon 1647, und an der Abendkasse. Der Vorstand.

Schwarze und weisse Stoffe für Konfirmanden- und Kommunikanten - Kleider.

Billigste Preise
Grosse Auswahl in allen
Webarten.

CHRIST. BERTZEL

Kaiserstr. 101/103
Rabattmarken

Sehr gute Gewinnchancen

bieten Ihnen die
Wohlfahrtslose à M. 3.30
Ziehung 16.-18. d. M.
Ginsheimer Lose à M. 1.-
Ziehung 3. März
Bad. Rote Kreuz-Lose à M. 1.-
Ziehung 12. März
Donaueschinger Lose à M. 2.-
Ziehung 18. März
Von den drei letzten Sorten erhält
man bei 10 Lose ein Freilos bezw.
Rabatt in der Kollekte von

Gebr. Böhringer, Lotteriebanc
3.355 G. m. b. H.
Karlsruhe Kaiserstr. 60.



Rotwein:

direkter Import
Bordeaux - Medoc
4 1/2 Flasche M. 1.20.

Cognac: drei Kronen
Original - Füllung
v. J. Brunier & Cie. in Cognac
4. M. 2.5.-, 1/2 Fl. M. 2.75.

**Eltern, die ihre Kinder
geistig frisch und körperlich
gesund erhalten wollen, lassen
dieselben 2-3 mal wöchentlich
im Friedrichsbad**
kalt baden und schwimmen.
1 Karte 10 Karten 100 Karten
M.-40 M. 3.- M. 30.-
Im Lebensbedürfnisverein einzeln
zu 30 Pfg. **Mittwoch** und
Samstag abend 20 Pf. 3314

Pensionat-Gesuch.

Kleines, feineres Pensionat mit
Unterricht im Hause für Mädchen von
16 Jahren per sofort. Offerten unter
N. 216 an Haasentein & Bogler,
A. G., Mannheim erbeten. 3314

**Bürgerliche Rechtsfreite.
Konkursverfahren.**
3.325. Nr. A. 2747. Konstanz. In
dem Konkursverfahren über das Ver-
mögen des Heinrich A. G. Obst- und
Gemüschhändlers in Konstanz, ist
Termin zur Abnahme der Schluss-
rechnung des Verwalters und zur
Erhebung von Einwendungen gegen
das Schlussverzeichnis bestimmt auf:
**Montag den 28. Februar 1910,
vormittags 11 Uhr,**
vor dem Großh. Amtsgericht dahier,
Zimmer Nr. 11.
Konstanz, den 4. Februar 1910.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Bogler.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung
sollen die in Dinglingen belegenen,
im Grundbuche von Dinglingen zur
Zeit der Eintragung des Versteige-
rungsvermerkes auf den Namen des
Väters Michael Karl in Dinglingen
eingetragenen, nachstehend beschrie-
benen Grundstücke am
**Donnerstag den 24. Februar 1910,
vormittags 9 Uhr,**
durch das unterzeichnete Notariat im
Rathause zu Dinglingen versteigert
werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am

3. Dezember 1909 in das Grundbuch
eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des
Grundbuchamts, sowie der übrigen
die Grundstücke betreffenden Nach-
weisungen, insbesondere der Schät-
zungsurkunde, ist jedermann gestattet.
Es ergeht die Aufforderung, Rechte,
soweit sie zur Zeit der Eintragung
des Versteigerungsvermerkes aus dem
Grundbuche nicht ersichtlich waren, spä-
testens im Versteigerungstermine vor
der Aufforderung zur Abgabe von
Geboten anzumelden und, wenn der
Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu
machen, widrigenfalls sie bei der
Feststellung des geringsten Gebotes
nicht berücksichtigt und bei der Ver-
teilung des Versteigerungserlöses dem
Anspruche des Gläubigers und den
übrigen Crediten nachgesetzt werden.
Diejenigen, welche ein der Verstei-
gerung entgegenstehendes Recht haben,
werden aufgefordert, vor der Ertei-
lung des Zuschlags die Aufhebung
oder einstweilige Einstellung des Ver-
fahrens herbeizuführen, widrigenfalls
für das Recht der Versteigerungserlös
an die Stelle des versteigerten Gegen-
standes tritt.

**Beschreibung der zu versteigernden
Grundstücke:**
Grundbuch von Dinglingen Band 7
S. 35 Bestandsverzeichnis I.
Lgh.-Nr. 253 c 5 a 67 qm Hofreite
im Ortsetzer (Altweg).
Auf der Hofreite steht ein zwei-
stöckiges Wohnhaus mit auf Eisen-
schienen gewölbtem Keller, Wasch-
küche und Holzremise mit Schweine-
stalleinbau, ein einstöckiger Schopf
und ein einstöckiges Wädrereigebäude,
oben Dachzimmer, Abort.
Ohne Zubehör geschätzt zu 35 000 M.
mit 85 783 M.
Lgh.-Nr. 151 5 a 30 qm Ackerland
im Pfluffert, geschätzt zu 400 M.
Lgh.-Nr. 784 a 2 a 80 qm Weinberg,
18 qm Rain, zuf. 2 a 48 qm im Ge-
mann Unterer Lude, geschätzt zu 150
Mark.
Lgh.-Nr. 922 3 a 69 qm Ackerland,
41 qm Rain, zuf. 4 a 10 qm in der
Müschgrube, geschätzt zu 100 M.
Sämtliche Grundstücke sind un-
belastet geschätzt.
Lahr, den 30. Dezember 1909.
Großh. Notariat Lahr II als Voll-
streckungsgericht:
R a m s e i n.

Bermischte Bekanntmachungen.

An der neuen Großh. Badischen
Heil- und Pflanzanstalt bei Wiesloch,
in der Nähe von Heidelberg, ist eine

Hilfsarztstelle
zu besetzen. Anfangsgehalt 2000 M.
und mehr je nach Vorbildung, dazu
freie Station. Regelmäßige Zulagen.
Aussicht auf etatmäßige Anstellung
bei Verwahrung im Dienst.
Auch eine

Medizinalpraktikantenstelle
ist frei.
Gesuche von geeigneten Bewerber
mit Personalien, Lebenslauf usw.
werden an den unterzeichneten An-
staltsdirektor erbeten.
Dr. Fischer.

Ruhholz-Versteigerung.
Aus dem Fürstlich von der Leyen-
schen Herrschaftswald „Grassert“ bei
Seelbach im Schuttertal werden ver-
steigert:
**Montag den 21. Februar, morgens
12 Uhr, im Rappen in Lahr:**
Stämme: Eichen: 1 III. Kl., 19 IV.,
19 V.; Buchen: 8 III., 19 IV.;
Tannen: 2 I., 8 II., 23 III., 46 IV. b,
66 V. Kl.
Abschnitte: Tannen: 17 I., 77 II.,
37 III. Kl.; Forsten: 2 I., 17 II.,
9 III. Kl.
Aus dem Freiherlich von Roeder-
schen Familienwald „Giesen“ bei
Reichenbach im Schuttertal:
Stämme: 1 Eiche II. Kl., 1 Tanne
I. Kl., 2 II. Kl., 6 III. Kl., 4 IV. Kl.,
Abschnitte: 3 I. Kl., 13 II. Kl.,
9 III. Kl.
Die Waldhüter Müllerleile in
Wittelsbach und Dold in Reichenbach
zeigen das Holz auf Verlangen vor
und fertigen Auszüge, Müllerleile für
I. und Dold für II. 3345.21

Ruhholz-Versteigerung.
Das Großh. Forstamt Durlach ver-
steigert mit 7monatlicher Vorfrist am
**Mittwoch den 23. Februar 1. 3.,
vormittags 9 Uhr,**
in der Schöbelschen Halle in Durlach
aus Domänenwald Rittner, Abt. 8,
14, 15, 16, 19 und 20:
Eichen: 9 I. Kl., 13 II. Kl., 8 III.

Kl.; Buchen: 2 I. Kl., 9 II. Kl., 10
III. Kl., 1 IV. Kl.; Fichten- und
Tannenstämme: 9 II. Kl., 25 III. Kl.,
15 IV. und V. Kl.; Fichten- und Tannen-
abschnitte: 43 I. Kl., 28 II. Kl.,
14 III. Kl.; Forstenabschnitte: 5 I.
Kl., 14 II. Kl.

Listenauszüge werden vom Forst-
amte abgegeben; Forstwart Bauer in
Reichenbach zeigt das Holz vor. 3364

Bergebung von Anstreicherarbeiten.

Das Anstreichen der 11,35 m weiten
Kanalbrücke und der 65,00 m weiten
Wurgrbrücke bei Bahnquerschnitt 5/6
der Bahnlinie Weissenbach-Schön-
münzach (Landesgrenze) soll im
Bege des öffentlichen Wettbewerbs
nach Maßgabe der Verordnung des
Großh. Finanzministeriums vom 3.
Januar 1907 vergeben werden.
Die gesamte zu streichende Fläche
beträgt etwa 3760 qm.

Das Bedingnisheft, die Zeich-
nungen und die Flächenberechnung
liegen auf unserem Geschäftszimmer
in Gernsbach, Bahnhofstraße Nr. 107,
in den üblichen Geschäftsstunden zur
Einsicht auf. Die Bedingungenunter-
lagen werden an die Bewerber nicht
abgegeben.

Angebote, lautend auf 1 qm An-
streichfläche, sind verschlossen, portofrei
und mit der Aufschrift: „Berge-
bung von Anstreicherarbeiten“
versehen, spätestens bis Samstag
den 26. Februar 1910, vormittags 10
Uhr, eingereicht, an welchem Ter-
mine die Öffnung der Angebote er-
folgt. 3354.21

Zuschlagsfrist: 14 Tage.
Gernsbach, den 10. Februar 1910.
Großh. Bauinspektion.

**Badisch-Bayerischer
Gütertarif.**
Zu dem Tarif vom 1. Dezember
1909 wird auf 1. März 1910 der
Nachtrag I ausgegeben.
Durch ihn werden in den Tarif
einbezogen: die bayerischen Stationen
Edelshausen, Neuenhof a. Main,
Niedertraß und Walperthofen so-
wie die badischen Stationen Vietin-
gen und Helmshausen. 3355

Außerdem enthält der Nachtrag
neben Ergänzungen und Berich-
tigungen eine Neuaufgabe des Aus-
nahmetarifs 6 (Steintoblen).
Infolge anderweitiger Fassung der
Anwendungsbedingungen dieses Aus-
nahmetarifs und durch Entfernung-
berichtigungen treten Preisverhö-
hungen ein, die erst ab 15. April 1910
gelten.

Der Verkaufspreis für den Nach-
trag beträgt 15 Pf. Weitere Aus-
kunft erteilen die Dienststellen.
Karlsruhe, den 12. Februar 1910.
Großh. Generaldirektion
der Badischen Staatseisenbahnen.

**Rumänisch-Süddeutscher
Güterverkehr, Teil II Heft 1
vom 1. August 1909.**

Das Artifelverzeichnis der Ziffern
8 und 9 der Serie A des Ausnahme-
tarifs Nr. 3 erfährt auf 1. März und
15. April 1910 Änderungen für ju-
stifizierte Abgaben und für Werkzeuge.
Nähere Auskunft erteilen die Ver-
bandsstationen. 3367

Karlsruhe, den 14. Februar 1910.
Großh. Generaldirektion
der Badischen Staatseisenbahnen.